

Neuer

Social-Demokrat.

Redaktion u. Expedition
Berlin,
Dresdenerstraße Nr. 63.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Eigentum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Champagner und Schnaps

IV. In liegt der Unterschied zwischen den liberalen und konservativen Reichstagsabgeordneten und denen der Social-Demokraten.

Durch die Zeitungen geht nämlich ein Artikel, welcher, nachdem man die gewählten Volksabgeordneten einer Kritik unterzogen hat, folgendermaßen am Schlusse lautet:

Der Rubin, der Inhaber des Reichstagsabstufes, soll überaus Angefächts des Ausfalls der Wahlen einer bisher sehr vernachlässigten Kategorie von Flüssigkeiten die steigerte Aufmerksamkeit zugewandt haben.

Ja, früher, als die heiligen Räume des Reiches noch wenig „entweiht“ waren durch die Vertreter des Proletariats, da fröhnte man in denselben, welche der Geseßgebung „geweiht“ sind, in vornehmen Leidenschaften, und Champagner ufern und Ribizeier, sie kitzelten den Gaumen der hohen Grafen und des reichen Bourgeois. Die „Fraktion Müller“ — die damalige Restauration, ja sprüchwörtlich geworden wegen des zahlreichen Ansehens, so daß bei den Abstimmungen der Telegraph durch die Schriftführer minutenlang in Bewegung gesetzt werden mußte, wodurch die Herren „Volksvertreter“ von ihrer „Frühstücksstunde“ für eine kurze Zeit abgerufen wurden, um die Beschlußfähigkeit des Hauses herbeizuführen und ihre Abstimmung nach Fraktionsbeschlusse im Interesse des Landes „leisten“.

Champagner und Auster schärfen die „Volksvertreter“, während das Volk hungert und im Elende verbleibt; und in demselben Augenblicke, wo die Millionen des Militärbudgets auf die Schultern des Volkes wälzt werden, genießt mit wohlgefälligem Augenaufschlag die „Volksvertreter“ ein Schok Ribizeier. — Und nicht wurde er gestört von einem „Petroleum-General“ oder einem Proletarier, der vom arbeitenden Volke gesandt wurde, um die Volksrechte und Volksinteressen zu vertreten.

Diese schönen Zeiten sind nun vorüber — die „Schnapsflasche“ — so glauben die liberalen Zeitungen — wird nun den Champagner, und das „Wurstbutterbrod“ die Auster und die Ribizeier erdrängen, da eine größere Anzahl „Social-Demokraten“ jetzt die Reichstagsbänke einnehmen.

Nun, die Herren mögen sich beruhigen. Die Social-Demokraten haben mehr im Reichstage zu tun, als sich der Schlemmerei zu ergeben; und wenn es Bedürfnis fühlen, ihren Hunger zu befriedigen — es wäre daran gelegen, wenn sie das „Wurstbutterbrod“ in der Tasche mitbrächten und sich bei uns in einen Schnaps kauften. Die Volksabgeordneten haben eben kein Geld, um in Champagner, Auster und Ribizeiern zu schwelgen.

Soviel aber steht fest, daß auch ohne den Champagner die Social-Demokraten im Reichstage mehr leidet entfalten werden, als die liberalen Schwäger. Wir freuen uns übrigens, daß man auf alle Weise von Seiten der liberalen Presse das arbeitende Volk verhöhnt und beschimpft; das ist ein Zeichen der Schwäche. — Mit Gründen kann man uns nicht ankommen, deshalb macht man faule Witz oder braucht Schimpfworte.

Doch nur immer zu — es kommt die Zeit, wo die kapitalbesitzende Klasse das Schwelgen in Auster und Champagner vergehen wird.

in die untersten Volksschichten gedrungen zu sein, oder besonders auf denjenigen Theil der Bevölkerung, den es zunächst angeht, wenig Eindruck gemacht zu haben, denn gerade in letzter Zeit haben die brutalen Excesse in einer Besorgniß erregenden Weise zugenommen; namentlich aber kommen die Fälle, in denen den Exekutivbeamten tatsächlicher Widerstand geleistet wird, häufiger vor, als jemals. Unter solchen Umständen sollte man nun meinen, daß die Sicherheitsbehörden darauf bedacht sein müßten, dem famosen Tessenborfschen Briefe, mit einer entsprechenden Erläuterung über die Tragweite der in demselben vorgeschlagenen Maßregeln, die möglichst weite Verbreitung zu geben — bei uns aber kommt es anders! Wie wir nämlich hören, liegt es vielmehr in der Absicht des königl. Polizeipräsidiums, wegen Veröffentlichung jenes Schreibens durch die Zeitungen, die dem Verfasser desselben in die Schuhe geschoben wird, Beschwerde zu führen. Wir enthalten uns, da wir ja doch in zwei Leitartikeln unsere Anschauungen schon klargestellt haben, uns vorläufig weiterer Kritik des „epochemachenden“ staatsanwaltschaftlichen Manifestes.

Der Landrath von Puch in Ostpreußen droht den Landwehrleuten und Reservisten, welche Darlehen aus dem vom Reichstage für diese Zwecke bewilligten Fonds von 4 Millionen Thalern erhalten haben, mit Exekution bei säumiger Rückzahlung. — Die Generale haben ihre Dotation geschenkt erhalten, die Landwehrleute werden ihres Darlehens halber exekutirt. Das ist die große Gleichheit, die im deutschen Reiche herrscht.

* Der Abgeordnete Lasker verfällt durch seine elsternhafte Schwachhaftigkeit dem gerechten Spotte seiner eigenen Partei. Die Berliner „Wespen“ bringen folgenden Sitzungsbericht aus dem preussischen Abgeordnetenhaus:

Die Reden sind überfüllt, weil das Gerücht verbreitet ist, der Abg. Lasker würde heute nicht reden. Die Hoffnung, denselben einmal schweigen hören zu können, hat in der Stadt eine freundliche Bewegung hervorgerufen und sogar lähmend auf den Abgang der Blüthe von Ullmann's letztem Concert gewirkt. Indes wird das Publikum bitter getäuscht, da der Abgeordnete etwas von dem Abgeordneten Prinzen Handjery weiß.

Abg. Prinz Handjery. Meine Herren, der national-liberale Mallinckrodt beschuldigt mich, als Landrath den Rittergutsbesitzer Schwabach gebunden zu haben. Ich bestritte dies auf Grund eines Briefes, den ich so eben von dem völlig ungebundenen Herrn Schwabach erhalten habe. (Beifall bei dem Briefe.)

Abg. Lasker. Meine Herren, ich will den Prinz Handjery nicht für einen Wahrheitsliebhaber, ich will den Rittergutsbesitzer Schwabach nicht für einen Mann halten, der sich binden läßt, aber ich will eine Rede halten. (Er hält eine solche.)

Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Ferner bringen die „Wespen“ noch einen Zusatz, der sich auf die national-miserable Manier des Abgeordneten Lasker bezieht, jedesmal, wenn sich Fürst Bismarck vertheidigt, zu dieser Vertheidigung noch seine Bestätigung zu erteilen:

Der Ministerpräsident. Meine Herren, auf dem Amte mit dem Regieren vor Tisch beschäftigt, erhalte ich die Nachricht, daß einer der ultramontanen Abgeordneten behauptet, zwei mal zwei sei fünf. Ich ließ die Regierung halb fertig liegen, und esse hierher, um mit aller mir zu Gebote stehenden Energie zu erklären, daß zwei mal zwei vier ist.

Abgeordneter Lasker. Ich bitte um's Wort. Der Ministerpräsident hat vollkommen Recht. Zwei mal zwei ist allerdings vier und weder fünf, noch sechs, auch nicht drei oder sieben. Wenn ich in einer Sitzung zwei mal um's Wort bitte, und jedesmal zwei Stunden spreche, so habe ich vier Stunden lang gesprochen, und dann ist es nutzlos, zu behaupten, ich hätte fünf Stunden lang gesprochen.

Der Ministerpräsident. Meine Herren, ich kam vielleicht später, als nöthig war, den Abgang der Telegramme zu verhindern, durch welches nun an alle Zeitungen bereits gemeldet wurde, daß zwei mal zwei fünf ist. Indes war es mir nicht möglich, früher zu kommen, da es regnete und ich, als ich keinen Wagen finden konnte, wider nachhören mußte, um mit meinen Schirm zu holen.

Abgeordneter Lasker. Ich bitte um's Wort. Die Wahrheit dessen, was der Kaiser der deutschen Angel gesagt hat, befähigt ich in allen Theilen. Es regnet seit einer halben Stunde. Es schneit nicht, es hagelt nicht, es ist nicht trocken, sondern es regnet, und daß der Ministerpräsident vergeblich einen Wagen, und nicht etwa ein Pferd, einen Ballon,

ein Biocipid, einen Schlitten, eine Draisine, einen Apfelsahn oder gar einen Omnibus suchte, ist ohne Zweifel wahr, und daran zu zweifeln, wäre empfindlich. Daß aber der Ministerpräsident einen Regenschirm hole, und nicht etwa einen Sonnen-, Oesen-, Fall- oder Mägenchirm, das ist gleichfalls eine Thatsache, die über allem Zweifel erhaben ist.

Der Ministerpräsident (schweigt). Abgeordneter Lasker. Ich bitte um's Wort. Der Ministerpräsident hat ganz Recht.

Zur Illustration des Herrn Schwägers befindet sich in dem „Frankfurter Journal“, welches sonst seinen Standpunkt vertritt, folgende interessante Bemerkungen:

Lasker, der Abgeordnete für Frankfurt, hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses für den Reparatursfonds gesprochen. Folgende Bemerkungen unseres Berliner Korrespondenten übergeben uns für heute jedes eigenen Aeußerung über diese bedeutsame (um kein härteres Wort zu gebrauchen) Thatsache: „Die Staatsberatung — schreibt unser Mitarbeiter — schleppt sich interessenlos durch mehrere Kapitel hindurch, ohne Debatte werden die einzelnen Positionen bewilligt. Da escheitert der vielbesungene Posten von 31,000 Thlr., der „Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke“. Der Abg. Richter (Hagen) meldet sich zum Worte, da plötzlich ändert sich die Scene. Er entwickelt in schneller Rede, gestützt auf ein wohlgeordnetes Material und getragen durch eine höchst intime Kenntniß aller in's Verfaß schlagenen Kniffe, das wahrhaft monströse Beeinflussungssystem, welches von unserem Ministerium nach dem Schema des Ex-Berliner Reichs-Bagener annoch angewandt wird. Er ist unbarbarisch in seinen Enthüllungen und verschont Niemanden aus der Nepitlenhöflichkeit. Von Minute zu Minute steigert sich die Aufregung im Hause. Er nennt keine Namen, aber er bezeichnet alle Personen mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Besonders unheimlich ist es einem gewissen überreifen Legationrath zu Muthe, der sich scheinbar ihm zu warm zu werden — Bismarck lächelt diabolisch. Die gebaunten Geister aus der Konfliktzeit scheinen wieder lebendig werden zu wollen, allein der Redner selbst weiß sie zu beruhigen. Er will ja nur gewisse Gewohnheiten kenzzeichnen. Der Erfolg Richter's ist unverkennbar; nach und nach hat sich die Ministertribüne ganz gefüllt, und gespannte Erwartung ist auf den Gesichtern Aller zu lesen, wer wohl dem letzten Oppositionsmann antworten würde. Bismarck schielte sich überlächelt anzuwenden zu haben; da der Abgeordnete ruhig, bildet der Ministerpräsident seinen Kollegen Entenbürg, dieser Camphansen an, endlich erhebt sich der Kollege vom „Jauern“. Seine Republik ist schwächlich, er muß das Beste von dem, was Richter erwähnte, zugestehen. Windthorst aber, die Pele von Meppen, erklärt, Herr Richter habe sich heute wohl um das Vaterland verdient gemacht. Freilich hat Windthorst das ganze Unheil vorausgesehen, er kommt zum Schlusse: die Sequestration des Besessenenmögens müsse aufgehoben werden. Da tritt Lasker — natürlich! — in die Schranken. Er spricht nicht mehr, nein, er ahmt nur noch den Reichstagsler nach; das heißt, er lauzelt das Haus herunter, daß es nur so eine Art hat — oder besser gesagt, daß es gar keine Art hat. Bismarck, schon zum Weggehen gerüstet, bleibt und steht mit unvorhergesehenen Freuden, wie trefflich sein gelehrtiger Schüler ihm die Kunst abgelehrt. Hier handle — sagt Lasker — es sich nicht um Moralprincipien, nicht um Ehrlichkeit und Religion, sondern um Parteilämpfe. Diese Dinge würden überhaupt fort-dauernd verwechselt, fällt er schulmeisternd hinzu. Diese Manier stimmt wenig zu dem Catonismus des Mannes, dem er ja sonst zu sehhnen pflegt. Ich laun die Bemerkung nicht un-erdrücken, daß der Abgeordnete Lasker auf eines Stufe des Ruhmes angelangt ist, die ihn schier schwindlig macht. Man kann sich Angestichts gewisser Vorgänge aus der jüngsten Zeit der Goethe'schen Verse nicht erwehren: „Siehe Jeder, wo er bleibe, sehe Jeder, wie er's treibe, und wer steht, daß er nicht falle“. Die Empfindung wird in Wirklichkeit allgemein getheilt, nur daß man ihr keine Worte d'her gesellen. Spielt Lasker noch lange in diesem Tone — und das Schicksal Binde's, der doch noch unvergleichlich schlagfertiger war, steht drohend ihm bevor!

Lasker hat schon viel zu viel gespielt mit dem Heiligsten und Höchsten, mit dem Volkrecht, so daß er, trotz seiner Schwägererei, wie Freiherr Georg von Binde schon ein todtter Mann ist.

* Dr. Max Hirsch, der überall durchgefallen, schimpft wirklich auf den Präsidenten des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins, Hafenclever. Bei all seinem Schimpfen aber giebt er dem Letzteren einen hohen Ehrentitel; er sagt nämlich in Bezug auf die engere Wahl in Berlin: „Hafenclever dürfen wir nicht wählen; er ist der gehässigste Feind und Schädiger der Gewerkevereinsorganisation.“ — Nun, das ist ein großes Lob; wer gegen den Gewerkevereinschwindel antämpft, handelt im Interesse des arbeitenden Volkes.

* Wahlmanöver der Fortschrittspartei. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Politische Uebersicht.

Berlin, 24. Januar.

Die Eröffnung des deutschen Reichstags ist auf den 5. Februar festgesetzt worden.

Die Nachwahl im dritten Berliner Wahlkreise für von Hoyerbed, der in der Provinz Preußen angenommen hat, findet am 2. Februar statt.

Die „Berliner Bürgerzeitung“ schreibt über das bekannte Schriftstück des Herrn Tessenborf: Das von uns kürzlich an dieser Stelle veröffentlichte Schreiben des Staatsanwalts Tessenborf an den Polizeipräsidenten von Madai scheint noch nicht

ere Wochen lang fast ununterbrochen beschossen wurde. Die
oll bei der Verteidigung des Forts eine Ausdauer, Kalt-
stigkeit und Umsicht bewiesen haben, die von seinen Mit-
kämpfern, denen einige in New-York leben, als bewundernswürdig
geschildert wird. Er gab seinen Posten erst auf, als
die fernere Verteidigung desselben anerkanntermaßen zur Un-
möglichkeit geworden war. In Paris sucht er dann bis zur
vollständigen Niederwerfung der Commune durch die Ver-
sailer Truppen und entkam mit Hilfe eines ihm befreundeten
Kolonotführers, welcher ihn, als Feuerarmut verkleidet,
bis an die Grenze brachte und ihm so die Flucht nach Eng-
land ermöglichte. Hier hielt er sich insofern nicht lange Zeit
auf, sondern siedelte bald nach Amerika über, wo er auch
nach kurzer Zeit als Hilfs-Vormann in einer Newarker Näh-
maschinenfabrik Arbeit fand. In dieser Stellung verblieb er
bis vor wenigen Monaten, wo er sie plötzlich ohne ersichtliche
Ursache aufgab. An politischen oder sozialen Agitationen hat
er sich in Amerika nicht betheiligert und ist nur ein einziges
Mal vor die Deputiertenkammer getreten. Dies war, als er vor
zwei Jahren an dem von den Socialisten veranstalteten Um-
zug zum Andenken an den standrechtlich erschossenen Commune-
kriegsminister Kossel nebst Genossen theilnahm. Er war
bei dieser Gelegenheit einer der Vorkämpfer des Katastrophal-
sonst führte er ein zurückgezogenes Leben, so daß er in
Newark von verhältnismäßig nur wenigen Personen ge-
kannt war.

Die Strophulose.

Ueber diese Krankheit des Proletariats, welche sich bei der
Socialistenmuth immer mehr ausbreitet, bringt Dr. E. Reich
im Artikel in der „Vergewalt“, dessen Schluss also lautet:
„Die Strophulose ist ein Alp, der auf dem gesellschaft-
lichen, stillen, und geistigen Leben lastet. Wahre und durch-
greifende Reformation dieses Lebens setzt auch die Entfernung
der Strophulose voraus. Als die wichtigsten Hilfs-
mittel hierzu haben wir die Gesundheitspflege, die Vermun-
dung der Darmreizbarkeit kennen gelernt.“
Mit dem gebierten Verfasser sind wir natürlich ganz ein-
verstanden, wenn er sagt, daß „nicht Leberthran, sondern nur
eine rein Leben ganz nach den Grundgesetzen der Gesundheitspflege,
der Besinnung und der Sittlichkeit die Strophulose zu tilgen“
Stunde sei. Mit Recht legt er den Arzten nur eine
untergeordnete Bedeutung in dieser Krankheit bei; dennoch
wollen wir auf dieselben nicht ganz verzichten, da wir
namentlich von demjenigen sogenannten Antistrophulose, die
gleich für Mittel gegen die Syphilis gelten, nicht wegzun-
gehende Erfolge bei der Behandlung gewisser Strophulose-
formen gesehen haben, ein weiteres Beweis — beiläufig bemerkt
für die Verwahrheitung beider Krankheiten.
Andererseits aber müssen wir leider bezweifeln, daß sein
allgemeiner Appell an die Barmherzigkeit, diejenige
Reformation des gesellschaftlichen, stillen, und geistigen
Lebens“ herbeizuführen vermag, welche er als Voraussetzung
der unheilbaren Bedingung für die Ausheilung der Strophulose
aufzählt, mit Recht hinstellt.

Wie bezeichnen vielmehr als Mittel zur Entfernung der
Strophulose die Befestigung des Elends durch hu-
mane staatliche Einrichtungen, Volkswohlstand und
offenbare — bei besserer Jugenderziehung und wahrer
König des Herzens und nicht bloß heuchlerischer Dressur
Bestand — oder mit einem Worte: die Lösung
der sozialen Frage von Staatswegen.

Diese „niegreifende Umgestaltung“ im ganzen Leben der
Gesellschaft kann nicht durch freiwillige christliche Liebe oder
auch die private Barmherzigkeit (denn in Gesellschaften hört
samtlich die Genügsamkeit auf) eingeführt werden, sondern
kann nur durch die öffentliche Gesetzgebung auf breiterer
Grundlage, unter Theilnahme aller Klassen und auf eine den
Interessen Aller gleichmäßig dienende Weise zu Stande kom-
men. Das nur ist rechte Staatshilfe — allein wirksam,
eben weil sie zugleich Selbsthilfe und kein Almosen ist. Die
private Barmherzigkeit jedoch hat sich dazu als un-
genügend erwiesen. Die Nächstenliebe — ist sie nicht seit mehr
als 1800 Jahren vergeblich genug gepredigt worden? Die
Barmherzigkeit oder die Kirche — hat sie es etwa vermocht,
den Ueberhandnahme des „strophulösen Gesundes“ — wie
Zeit Professor Leo in Halle die Armen und Entbehrten nannte —
zu steuern oder die in neuerer Zeit sich überfliegenden Gesin-
nungen immer veredelteserer Mordwaffen hantanzuhalten,
Reize an Stelle des letzteren, sowie auch des modernen Geil-
tums die Humanität zu sehen? Ja, wir haben nach
gehoben in den letzten Jahrzehnten in der Humanität sogar
den Rückschritt statt Fortschritt gemacht; dies weiß derselbe
in einer Blesbacher Rede: „über die Naturwissenschaften
über Bedeutung für die sittliche Erziehung der Mensch-
heit“ treffend nach:

„Das größte Raubthier der Natur ist bekanntlich
der Mensch selbst, welcher beständig das Bedürfnis fühlt,
Kosten Anderer zu leben und nicht bloß andere Geschöpfe,
sondern seinesgleichen zu belegen und zu vernichten. Dieser
egoistische Zug gehört so sehr zu seinem ganzen Wesen, daß
politische geschichtliche Entwicklung, jeder geistige Fortschritt des
Menschengeschlechtes, immer über Haufen von Leiden hinweg-
geführt werden müssen. Es soll nicht gerade behauptet werden,
daß der Mensch in allen seinen Racen das Stadium des
Kriegs durchgemacht, aber sicher ist, daß der Krieg der
Menschheit mit einander von Ewigkeit her dagewesen, wie er
heute noch, trotz der fortgeschrittenen Civilisation, unablässig
währt. Wir haben nach dieser Seite vielleicht einen
kleinen Rückschritt gegen früher gemacht, in so fern in
den letzten Jahrzehnten der Krieg gar nicht aufgehört hat,
auch jetzt noch, wie die fortwährenden Kämpfe beweisen,
von einem auf längere Zeit gesicherten Frieden keine
Sicht zu sein kann. Wie wenig aber kirchliche Lehren hierin
zu ändern vermögen, beweist das Beispiel, vom Rache-
geiz kein Mordehoder Östung sich verschaffen kann, welcher
Prinzip der Menschheit euthält. ... Wieher stand
Erziehung und der Unterricht der Kinder fast ausnahms-
los in allen Ländern unter der Obhut und Vormundschaft
Kirche; aber der Staat hat sich bereits genöthigt gesehen,
den Händen der Kirche zurück zu nehmen, was sie unge-
ordnet verwaltet hat.“

Ein wirklicher Fortschritt auf der Bahn der Sittlichkeit
kann nur von einer angiebigen und richtigen Erwerbung der
wissenschaftlichen Lehren und Kenntnisse, namentlich der
den Menschen bezüglichen, zu erwarten.“
Es ist wohl zu beachten, daß Dikow nicht der sog. Bi-
bel, der Bibelwissenschaft, der Stabgelehrsamkeit und dem
Enteismus in den Naturwissenschaften das Wort redet,

sondern deren „richtiger Verwendung“ und angiebiger An-
wendung auf alle Verhältnisse, was einer Umgestaltung der
letzteren gleichkommt. Es ergibt sich hieraus, daß auf dem
bisherigen Wege nach seiner Ansicht weder die Durchföhrung
des Prinzips der Nächstenliebe, noch ein „wirklicher Fort-
schritt“ in der Humanität zu erwarten ist, es sei denn, daß
die neuere Wissenschaft die Gesamtheit, d. i. den Staat,
durchbringe.

Welches aber müssen die neuen Gesetze und arbeits-
freundlichen Einrichtungen sein, mit deren Hilfe der Staat
uns unsern idealen und großartigen Ziele, der möglichsten
Beseitigung des Elends und der „Strophulose“ entgegen zu
führen vermag? Diese Frage, genannt die sociale, ist zum
Theil noch eine offene. Und sie zu lösen, sind schon viele
Vorschläge gemacht. Letztere zu formulieren, gehört nicht hier-
her. Dies muß unbedingt die Aufgabe der gesetzgebenden
Versammlung sein. Aber gleich wie die in neuester Zeit ein-
gesetzte „Reichscholeral-Kommission“ ihre segensreiche Thätigkeit
bereits begonnen hat — wäre es nicht eben so zeitgemäß,
von Staats wegen eine ähnliche Kommission zur Erforschung
sowie zur Verhütung des Fabrikelends und der daraus ent-
springenden Krankheiten zu ernennen?
Dr. S.

Wir können uns im Großen und Ganzen dem gebirten
Einsender nur anschließen, doch halten wir nichts von einer
Reichskommission zur Erforschung des Arbeiterelends, wenn
nicht einige Social-Demokraten in dieselbe ernannt werden.
D. R.

Schulze's Abschied.*)

(Frei nach „Doktor's Abschied“, von Schäfer.)

Schulze.

Will das Volk sich plötzlich von mir wenden,
Daß mich einst mit schwelenden Händen
45,000 Thaler bot?
Wer soll künftig an der Ros' es führen,
Daß sich frei das Kapital kann rühren,
Fehlt's den Armen auch dabei an Brot? —

Hasenclever.

„Majestät“, gebiete Deinen Thronen!
Unser Volk befehlt ein höh'res Schen,
Weil es Frieden, Recht und Freiheit braucht.
Überall beginnt es jetzt zu denken,
Läßt sich nicht mehr von dem Fortschritt leiten,
Der von Altersschwäche angehaucht.

Schulze.

Also soll ich von der Höhe steigen
Und die besten Reden künftig — schweigen,
Weil es mir an frommen Stimpeln fehlt?
Doch ein schöner Trost ist mir geblieben,
Häßl' die blauen Thaler ich, die lieben:
Hab' ich mich doch nicht umsonst gequält!

Hasenclever.

Ja, Du Mann mit zugedöpft'n Taschen,
Strebe fern, thätig Geld zu haften,
Doch den Proletar behöre nicht!
Doch schon nahen läßt die Socialen,
Voll Vergeßung drängend zu den Wahlen,
Noth bestrahlt von der Laterne Licht!

P. G.

*) Ursprünglich für die „Roth' Laterne“ bestimmt.

(Arbeiterunglück.) Als am vergangenen Sonntag
fünf Personen in Steele (Hüttenwerk Neuschottland) mit dem
Reinigen eines Gasometers beschäftigt waren, ereignete sich
ein desolates Unglück. Während der Arbeit fiel näm-
lich die luftdicht schließende Klappe desselben, durch welche die
Arbeiter eingingen, zu, und Letztere mußten, so ein-
geschloffen, fast eine halbe Stunde in dem durch das aus der
Kloppelentladung zurückströmende Gas mit vergiftender Luft an-
gefüllten Raume zubringen. Endlich wurden sie bewußtlos
herausgeschafft. Die sofort angestellten Wiederbelebungs-Ver-
suche waren bei vier von Erfolg gekrönt, der fünfte aber, ein
Kammlerwater von vier Kindern, war bereits todt.

(Eine kostbare Petition.) Ein ungarisches Blatt
bringt folgende Petition an den ungarischen Reichstag: „Ge-
ehrtes Abgeordnetenhau! Wir bitten recht schön, doch nicht
so viele Minister zu stützen, das wäre unser Tod. So oft
ein Minister geht, müssen wir uns Photographiren lassen und
die Kosten eines Ehrenalbums tragen. Wer sich anschließt,
des hat die Folgen zu empfinden. Solcher Weise geht die
Hälfte unseres Gehalts in Lokalität auf, während unsere
ganze Bezahlung nicht für's Brot hinreicht. Wenn diese
„Sparsamkeit“ anhält, so werden wir uns erlauben, Hungers
zu sterben. Voll Hochachtung: Die subalternen Mi-
nisterialbeamten.“

Briefkasten.

Alle Briefe für Mannheim in Partelsachen sind zu richten
an Philipp Krebs, 5 Nr. 16, Mannheim.
Parteigenosse Heinrich Berthold. Die 2 Thaler für
„Roth' Laterne“ per Postanweisung erhalten. Doch wohin
soll ich dieselben senden? Wünsche den Namen des Wohn-
orts zu erfahren. Paul Grottkan.
Ph. Krebs in Mannheim. Sie haben vergessen, Ihre und
Dittler's Adresse anzugeben.
Die Adresse von A. Jäschner ist nicht gr. Risan 354,
sondern 453.

(Zur Beachtung.) Die Hülfsmänner des
Berliner Beitragsammlers werden dringend auf-
gefordert, am Sonntag in der Volksversammlung zu
erscheinen, da eine wichtige Besprechung stattfinden
soll.

Zur Beachtung für die Berliner Parteigenossen.

Das Wahlcomité der Fortschrittspartei hat be-
schlossen, am Dienstag bei der engeren Wahl diesmal
selber, d. h. von Mitgliedern der Fortschrittspartei,
die Wahllokale besetzen zu lassen. Wenn man nun
das ammaßende Wesen, welches dem Besitz so wie
so schon eigen ist, und die Erfahrung von der vorigen
Wahl in Erwägung zieht, so ist eine doppelte Be-
setzung unsererseits sicher notwendig, und ersuche ich

alle Parteigenossen, denen es die Umstände erlauben,
am Dienstag, den 27. Januar, präzis
8 Uhr Morgens, im deutschen Kaiser,
Wollandstr. 12, zu erscheinen. Abends
dieselbst Zusammenstellung des Wahlergebnisses. —
Zu erwähnen ist noch, daß auch nicht-wahlberechtigte,
sowie in den andern Berliner Wahlkreisen wohnende
Parteigenossen thätig sein können.

Hauptwahllokal, Sitz des Comité's, „Deutscher
Kaiser“.

- Unterabtheilung:
- 1) Wollandstr. 12, im Tunnel. A. Korn.
 - 2) Brunnenstr. 38a. Niemeyer.
 - 3) Thorstr. 12. Thierstein.
 - 4) Invalidenstr. 85. Meißner.
 - 5) Kirchstr. 5 (Moabit). Neumann.
 - 6) Prinzenallee 14, 4ter Eingang (Gesund-
brunnen). Böttcher.

Für das Arbeiterwahlcomité. J. A.: S. Ecks.

Zur Notiz!

Bersammlungen sind: am Sonntag, den 25. d.,
im Deutschen Kaiser. — Café Ulrich, Fehrbelliner-
straße 98. — Ley, Schönhauser Allee 162. — Gräß,
Brunnenstr. 140. — Flegel, Schönhauser Allee 51.
Am Montag: Thorstraße 12, bei Lieber. —
Baehde, Vohenstraße 12. — Duetzsch, Gerichts-
straße 10. — Weber, Strelitzerstr. 11. — S. Warn-
stadt, Moabit 10. — Duffak, Kirchstr. 5. — Werner,
Schwedenstraße 19. — Hempel, Badstr. 65/66. —
Carius, Panstr. 25. — Jäger, Freienwalderstr. 33.
— Bretschneider, Gartenstr. 13/14.
Flugblätter sind zu erhalten Petistr. 16.
S. Ecks.

Für Berlin.

Große Volksversammlung
Sonntag, den 25. Januar, Vorm. 10 Uhr,
Sophienstr. 15.
Tagesordn.: Die engere Wahl im sechsten
Berliner Wahlkreise. Referent: Herr F. W.
Fritzsche.

NB. Die auf engere Wahl stehenden Kan-
didaten Herr Schulze-Delitzsch und Herr
Hasenclever sind eingeladen.

Für das Wahlcomité. J. A.: S. Ecks.

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Versammlungen
Sonabend, den 24. Jan., Abends 8½ Uhr, im Orat-
wellschen Bierlokal (oberes Saal), Kommandantenstraße
77-79. Vortrag des Herrn Finz.
Sonabend, den 24. Jan., Abends 8½ Uhr, im Lokale des
Herrn Lindemann, Mantelstraße 90. Vortrag des
Herrn Höppner.
Sonabend, den 24. Jan., Abends 8½ Uhr, im Lokale des
Herrn Böhm, neben der Kaiser Franz-Jesuit. Vortrag
des Herrn D. d.
Sonabend, den 24. Jan., Abends 8½ Uhr, Kirchstraße 5
(Moabit). Vortrag des Herrn Scholz.
Sonabend, den 24. Jan., Abends 8½ Uhr, Badstr. 65/66
(Gesundbrunnen). Vortrag des Herrn F. W. Fritzsche.
Fragekasten.
NB. In den Versammlungen zu Moabit und Gesund-
brunnen soll die Organisation betrefsend der Wahl am 27. Jan.
noch vervollständigt werden, bitte daher um rege Theilnahme.
Die Versammlungen in den ersten Tagen der Woche fallen
der Wahl halber aus. Näheres in nächster Nummer. D. D.

Für Berlin.

Deutscher Zimmerer-Verein.
Die nächste Delegatenversammlung findet
Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Peltuhn, Köpcke'sstraße 172, am
Schlesischen Thor, Aug. Kapell.

Für Berlin.

Allgem. deutsch. Maurer- und Steinhauer-Verein.
„Den Mitgliedern zur Nachricht.“
Der engeren Wahl und des Stiftungsfestes des Vereins
halber fallen für die nächste Woche die Mitgliederversamm-
lungen noch einmal sammtlich aus.
Bitte, recht rege am Stiftungsfeste theilzunehmen.
Huxlemann.

Für Berlin.

Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein.
Die Feier des
Stiftungsfestes
findet statt
Mittwoch, den 28. Januar,
in Menge's (früher Bad's) Salon, Or. Frankfurterstr. 87.
Eröffnung 6½ Uhr Abends. Anfang des Concerts 7 Uhr.
Während der Concertpausen deklamatorische Vorträge. Nach
9 Uhr Ball. Mitternacht: Feste des Herrn P. Grottkan.
Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.
Programme unentgeltlich. Billets sind nur an der Kasse
zu haben.
Um Niemand zu bevorzugen, sondern allen Mitgliedern
gerecht zu werden, hat die General-Versammlung beschlossen,
in keinem der Vereinslokale dieses Fest zu begehen, und hof-
fen wir deshalb, daß alle Mitglieder am Platze sein werden.
Die Comitémitglieder müssen um 7 Uhr zur Stelle sein.
Das Festcomité.
1 Schlafstelle z. verm. Koppenstr. 93 d. Brent, v. 2 Fr.
Theilnahme an einem möbl. Zimmer mit Koffer, 6 Thlr.
monatlich, bei Stahl, Tempelstr. 31.

„Die rothe Laterne.“

Organ zur Beleuchtung politischer und socialer Schattenseiten.

Es strahlet die rothe Laterne
In's Dunkel des Lebens hinein,
Denn nähren die Flamme wir gerne,
Denn Licht sucht die Segner allein.
Wer frischem Muth noch ergehen,
Wem Witz und Satyre auch frommt,
Der wird sich noch Kräfte bestreben,
Dass er die Laterne besonnt.
Im Kampf mit den feindlichen Mächten,
Da glebt es manch' lustigen Strauß,
Doch rath' ich Euch, geht in den Nächten
Ne ohne Laterne noch Haus!
Es strahlet die rothe Laterne.
Die rothe Laterne, Nr. 10, volle Größe des „Neuen Social-Demokrat“, ist in Berlin in allen Versammlungen zu 1 Sgr. zu haben.
Für Auswärts 40 Exemplare, excl. Porto, für 1 Thlr.
Paul Grottkau,
Berlin, Elisabeth Ufer Nr. 13.

Für Berlin. Agitatoren-Sizung

Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,
bei Seizers, Dresdenstr. 85.
Ich ersuche außer die bisher bekannten Agitatoren, alle Parteigenossen, welche die Fähigkeit und den Willen haben, Vorträge zu halten, zu erscheinen.
Der Bevollmächtigte S. G. S.

Berliner Püger-Club.

Mitglieder-Generalversammlung
Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herr Carius (früher Hoppoldt), Prinzenstr. 72.
Tagesordn.: Kassenbericht vom December. Vereinerung der mit Beiträgen rückständigen Mitglieder. Berücksichtigung der Beiträge zu dem Streifensfonds (Lübeck, Hamburg). Verschiedenes und Fragelasten.
A. Sievert.

Für Berlin.

Deutscher Tabakarbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, den 28. Jan., Abends 8 Uhr,
im früher Frank'schen Lokale, Linienstraße 44.
Tagesordn.: Abrechnung. Wichtige innere Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes und Fragelasten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Ortsvorstand.

Für Berlin.

Allgemeiner Schuhmacher-Verein.
Öffentliche Versammlung
Montag, den 26. Jan., Abends 8 Uhr,
in der Grätwellschen Bierhalle, Kommandantenstr. 77-79
Tagesordn.: Vortrag des Herrn Engler. — Verschiedenes. — Fragelasten.
NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Wiener Maolenball Montag, den 23. Februar, bei Engelhardt, Lindenstr. 54 (Stadttheater) stattfindet, wozu Karten jeden Montag in der Versammlung zu haben sind.
D. D.

Für Berlin.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 27. Jan., Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Lieber, Thorstraße 12.
Tagesordn.: 1) Abrechnung vom Monat December. — 2) Abrechnung von der Weihnachtsbescherung. Innere Vereinsangelegenheiten und Fragelasten.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Für Lindenbergr.

Wahlcomitéstung des Niederbarnimer Kreises
Sonntag, den 25. Januar,
im Lokale des Herrn Florit.
Zu gleicher Zeit findet im selben Lokal eine
Volksversammlung
statt. Sämmtliche Ortschaften des Kreises müssen vertreten.
Das Wahlcomité.

Für Hamburg.

Da das Arbeiterwahlcomité es für allgemein notwendig erachtet, daß am Dienstag, den 27. d. M., bei der hier stattfindenden engeren Wahl eine enorme Agitation entfaltet werde, so bitten wir die Parteigenossen Hamburgs, Altonas, Harburgs und Wandsbeck's, ferner alle Korporationen dieser Orte, den 27. Januar erst recht zum Feiertag zu machen und uns alle Kräfte unter der Adresse Salon zum Roland, erste Jakobstraße 19, in der Neustadt, zur Verfügung zu stellen.
Das Arbeiterwahlcomité.
NB. Alle Utensilien, Plakate, Stangen u. s. w., wolle man umgehend ablesen an die obige Adresse.

Für Hamburg.

Volksversammlungen
Montag, den 26. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
1) in Lütge's Etablissement,
2) im englischen Livoli,
3) im Alcazar.
Tagesordn.: Der 27. Januar, die Hoffnung der Social-Demokratie. Das Arbeiterwahlcomité.

Für Barmen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Heute keine Versammlung.
Siegessfeier
auf der Kluse. Abschied des Reichstagsabgeordneten Haselmann.
Zur Achtung für Parteigenossen!
Ich empfehle mich den Parteigenossen mit
guten Cigarren.
J. Stahl, Cigarren-Verk., Tempelstr. 3, 1 Et.

Für Hamburg. Öffentliche Buchbinder-Versammlung

Sonntag, den 25. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr,
in Haus's Klublokal, Schauenburgerstraße 14.
Tagesordn.: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung. — Referent: Herr Aug. Geib.
Fachgenossen erscheine alle. Gäste sind willkommen.
S. W. Lütken.

Für Hamburg.

Große öffentliche Generalversammlung
sämmlicher Straßenbauarbeiter Hamburgs und der Umgegend
Sonntag, den 25. Januar, Vormittags präzis 11 Uhr,
im Englischen Livoli, Kirchallee 41, St. Georg.
Tagesordn.: Der 27. Januar 1874 und die Aufgabe der Straßenbauarbeiter Hamburgs und der Umgegend. Referent: Herr H. Brög.
Alle Straßenbauarbeiter sind hierzu eingeladen.
Aug. Pflüger.

Altona. Parteiversammlung.

Donnerstag, den 20. Jan., Abds. 8 1/2 Uhr,
in Wittmann's Salon,
Tagesordn.: Wahl eines Parteileiters.
NB. Parteigenossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
D. Reimer.

Für Altona.

Generalversammlung
der Krankenkasse des Arb.-Unterstützungs-Verbandes
Mittwoch, den 28. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,
in Heinsohn's Salon, Schloßplatz.
Tagesordn.: 1) Abrechnung. — 2) Wahl eines ersten Präsidenten, eines ersten Secretärs, eines ersten Kassiers und eines Revisors. — 3) Antrag des Vorstandes wegen Vergehens mehrerer Mitglieder. — 4) Antrag des Vorstandes wegen des Mitgliedes Steiner. — 5) Antrag vom Vereinsarzt Herrn Dr. Freyde in Hamburg. — 6) Antrag von Brückmann wegen ärztlicher Rechnungen. — 7) Antrag der Revisoren der Statuten.
Der Vorstand.

Wandsbeck. Volksversammlung

im Lokale des Herrn Lagemann.
Tagesordn.: Bourgeoisie und Proletariat.
S. Paffenrogg, Rathh. Str. 14.

Wandsbeck. Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung

Allgem. deutsch. Maurer- u. Steinbauer-Vereins
im Lokale des Herrn Lagemann, Kampstr. 53.
Tagesordn.: Was bezweckt der Frauen- und Mädchen-Verein? — Verschiedenes und Fragelasten.
D. Bremer, Bevollm.

Für Hannover.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.
Große Versammlung
Mittwoch, den 28. Jan., Abends 8 Uhr,
im Lokale von Matthes, Rennerstr. 45.
Tagesordnung: 1) Vortrag. — 2) Verschiedenes und Fragelasten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Für Hannover.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.
Gemüthliches Beisammensein
Sonntag, den 25. Januar, Abends 6 Uhr:
im Lokale des Herrn Matthes.
Parteigenossen werden freundlichst eingeladen.
Das Festcomité.

Für Breslau.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Heute Abend:
Geselliges Beisammensein.
Öffentliche Versammlung
Montag, den 26. Jan., Abends 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Schulz, Behnerstr. und kleine Grobengassen-Gde.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
A. P. Reinders.

Für Brandenburg a. d. S.

Zu der engeren Wahl zwischen Herrn Hausmann und unserm Kandidaten Herrn Schwedenbick erhielt ich von den Tischlern Berlins 50 Tskr. zugesandt, wofür ich im Namen sämmtlicher Parteigenossen meinen herzlichsten Dank ausspreche.
A. Miksch.

Für Magdeburg und Umgegend. Öfftl. Korbmacher-Versammlung

Sonntag, den 25. Januar,
im Lokale der Frau Warth, Braunschweigstraße 3.
Tagesordn.: 1) Die Korbmacher. 2) Die Bestrebungen des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins.
Die geehrten Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“ und Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins sind besonders zu dieser Versammlung eingeladen.
C. Knopf, Korbm.

Flensburger Arbeiter-Wahlverein.

Die Mitglieder bewauntes Vereins bitten hiermit ihren innigsten und wärmsten Dank gegen ihren Freund und Parteigenossen C. W. Mikschmann aus. Du hast für uns geschrieben mit Muth und Kraft und Feind. Du hast die Achtung aller Deiner Arbeiterkollegen erworben, daher Dank und abemals Dank. Mit Gruß und Handschlag
Die Mitglieder des Arbeiter-Wahlvereins.

Allen Parteigenossen und Freunden empfehle mein
Restaurant, Prinzenstr. 71, Keller rechts.
Für gute Speisen, Balthisch und echte Biere ist bestens
sorgt.
S. Paul.

Port's Salon,

Königsbergerstraße 45, am Ostbahnhofe.
Den Herren Parteigenossen zur Kenntniß:
Jeden Sonntag
Grand Bal paré.
Anfang 5 Uhr. — Jeden Montag u. Donnerstag
Theater-Vorstellung, nachher Kränzchen.
Meine gut eingerichteten Salons sind noch an gewöhlichen Tagen in der Woche zu Ballen und sonstigen Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
C. Port.

Salon „Zum deutschen Kaiser“.

Wollandstraße 12.
Zielge hierdurch ergeht an, daß ich von Herrn Ullricher obiges Lokal übernommen, und empfehle dasselbe Versammlungen, Ballen etc., und soll mein Bestreben in der Richtung guter Speisen und Getränke, reeller Bedienung, wie jeden mich Bekannten zufrieden zu stellen, bestehen. Ich werde von jetzt ab die Kränzchen für Parteigenossen jeden Montag wieder stattfinden; bitte daher um recht zahlreichere Theilnahme.
D. D. Wille.

Altona. Heinson's Salon.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Große Tanzmusik.
Montag, den 26. Januar:
Großer Maskenball.
Ich fordere sämmtliche Parteigenossen auf, aus dem der engeren Wahl einen Feiertag zu machen, damit wir die nöthige Anzahl Leute auf die Straße stellen können. Partmann muß durchkommen.
Hamburg.
Dem Parteigenossen Franz Dübener zu seinem Geburtstag am 24. Januar die besten Glückwünsche.
R. A. B.

Herzliche Gratulation meinem lieben Manne zu 30. Geburtstag am 26. Januar. Möge er noch recht an meiner Seite für die Menschenrecht kämpfen.
Hamburg.
Dem Mann Carl Suche zu seinem am 25. stattfindenden 25. Geburtstage die besten Glückwünsche.
Hamburg.
Herzliche Glückwünsche unserem Parteigenossen Adolph Bröckel, den 25. Januar.
Dem tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht Schulz in Ottenen die besten Glückwünsche zu seinem 24. Januar wiederkehrenden Wiegensfeste.
Seine Mutter und Geschw.

Unserm lieben Leihzweig zum Geburtstag die feilteste als Ständchen. Mehrere Parteigenossen des Unserm braven Parteigenossen B. Kraft zu seinem 25. Wiegensfeste die besten Glückwünsche. Unserm Parteigenossen Herrn August Engel zu seiner zu seinem Geburtstag am 23. Januar die besten Glückwünsche von
H. S. L. Sch. L. D. R. E. S. P. S.

(Verspätet.)
Eine herzlichste Gratulation dem Herrn G. St. Präsident des Allg. deutsch. Formverbundes, zu seinem stattgehabten Geburtstag.
Möge derselbe, trotz aller Anfeindung unserer trotz aller Geschäststheilen, das begonnene Werk zum Ziele führen.
Sch. — S. — L. — M. — R. — G. — M. — R.
(Verspätet.)
Unserm tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht Tischmacher Gustav Krause, die herzlichsten Glückwünsche zu seinem am 24. Januar stattfindenden Wiegensfeste.
Sorau, den 23. Januar 1874.
Die Sorauer Parteigenossen
Im Auftrage: Carl Hoffmann

1 f. Schloß. Hof. a. Sp., f. p. E., Stadtstr. 104, D.
Eine solide Frau, die ein 5 Monate altes Kind in Pflege will, erfährt Näh. Wallstr. 74/75, Ab. nach 6 U. Bwe. 2
2 Parteigenossen können Logis erhalten bei S. Georgstr. 66, 2. Etage.
In Altona wird ein Parteigenosse als Mitbewohner sehr freundlichen Zimmers gesucht, pr. Woche 1 Mt. 8 Bett allein. Stelnstr. 55, 2. Etage.

Der heutigen Nummer ist für unsere dem gen Leser ein Beiblatt hinzugefügt, betrie Schmidt's Arrowroot-Kinderback, wovon Herr Gustav Neumark, Oranienstraße Nr. 131, Berlin, kärt das Generaldepot für ganz Deutschland. Trotz der großen Anforderungen ist der von 2 1/2 Sgr. pro Packet festgesetzt, und nen wir diesen Schmidt'schen Arrowroot-Kinderback als beste Kindernahrung durchaus empfehlen.

Druck von E. Jhring's Bwe. (H. Colbahl) in das Verantwortlich für die Redaktion: C. Becker in Verlag von B. Orstuel in Berlin. Bou Ausj